Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

land, einem industriellen Kerngebiet der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, auch auf lange Sicht Tatsache bleiben wird.
Der befristete Aufenthalt der einzelnen Arbeiter, die individuelle Wanderung darf nicht mit der langfristigen Anwesenheit nationaler Kontingente verwechselt werden.
Der einzelne ausländische Arbeiter ist eben nicht Gast. Er ist Bürger des entstehenden Europas und kann sich auf eines der ersten europäischen Bürgerrechte — das der Freizügigkeit — berufen. Es ehrt die westlichen Demokratien, wenn die Straßen von Sizilien nach Hamburg frei sind.
Der ausländische Arbeiter von heute ist der europäische Bürger von morgen. Der europäische Arbeiter geht dem europäischen Bürger voran. Aus diesem Grunde, um nationalegoistischen Illusionen entgegenzutreten, muß der „Gastarbeiter" aus dem deutschen Sprachschatz verschwinden.

Eberhard de Haan („Der VHTL", Zürich)

Zum Lachen — oder Weinen

Aus einem Nachruf auf einen Radrennfahrer:
„Im Alter von vierzehn Jahren schuf er sich ein Fahrrad an."

Aus Briefen an eine Versandabteilung:
„Ich bin die Kundin, die man bitte zuerst erledigen sollte."
„Brauche keine Ware mehr — bin versorgt."
„Von Ihrem Pyjama, das ich jetzt 14 Tage getragen habe, wird mein Wasser ganz blau."

Zeitungsanzeige:
Das Fräulein
(blond, mit braunem Mantel), das am Samstag um 17.20 Uhr mit der RhB Chur-Felsberg fuhr, möchte doch so gut sein, dem Herrn (mit Brille), der nach dem Engadiner Zug fragte, ihre Adresse zu entlüften.

Aus Ratssälen:
„Die Tramschleife am Irchel bringt eine Verbesserung der Verkehrsteilnehmer von Schwamendingen."
„Es ist nicht die Aufgabe der öffentlichen Hand, zu verstopfen."
„Der Stadtrat soll prüfen, wie man mit Maschinen Wahlen und Abstimmungen besser lenken kann."
„Der Bahnhof Wiedikon bekäme mit der Überdachung einen ganz anderen Affekt."

Briefkasten

Schriftsetzersorgen

Unsere Schriftsetzer haben sich kürzlich über die Richtigkeit von zwei Formulierungen ereifert, welche bei uns gedruckt worden sind. Dürfen wir um Ihre Stellungnahme bitten? In einer Danksagung steht:

„Aufrichtige*n* Dank gebührt ... den ehrwürdigen Schwestern ..."

Ein Verdankungsbrief lautet so:
„Zu meiner Wahl in den Großen Rat sind mir in reichem Maße Glücks- und Segenswünsche zugekommen, die mich sehr geehrt und mit aufrichtiger Freude erfüllt haben.

Von ganzem Herzen danke ich für dieses aufmerksame Gedenken und *entbiete* Ihnen und Ihren Angehörigen *gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr.*"

Antwort: Es muß eindeutig heißen: „Aufrichtig*er* Dank gebührt ...", denn „aufrichtiger Dank" ist Satzgegenstand (Subjekt) und muß im Nominativ (Werfall) stehen. Der Fehler ist wohl durch das seltene Verb „gebühren" verursacht worden; dem Schreiber wie dem Setzer schwebte wohl etwa vor: „Aufrichtigen Dank sagen (oder: schulden) wir ..."
„Entbieten" kann man nur Grüße, gute Wünsche und dergleichen. Also muß die Stelle entweder lauten: „und entbiete Ihnen ... *meine besten Wünsche für* gesegnete Weihnachten ..." oder einfacher: „und *wünsche* Ihnen ... gesegnete Weihnachten ..."
Nebenbei bemerkt, muß es „Glück- und Segenswünsche" (nicht: „Glücks-") heißen sowie: „ein glückliches neues Jahr." Es besteht kein Grund, „Neues Jahr" zu schreiben, auch wenn man diesen Fehler sehr oft sieht.

Einen Franken fünfzig

„Als Schüler zahle ich 1.50 Fr. Eintritt." Wie spricht man das aus: als „eins fünfzig", „ein Franken fünfzig" oder „einen Franken fünfzig"?

Antwort: Man sagt richtig: „Als Schüler zahle ich ein*en* Franken fünfzig Eintritt." Daneben ist auch „eins fünfzig" richtig, aber das ist umgangssprachlich-hemdärmelig und also nicht überall angebracht.

Tel. 55 99 55

„Ich schreibe immer: Tel.: (055) 55 99 55 *und* Abs.: Peter Petermann, Peterlingen. *Ist das richtig? Keiner der Duden-Bände konnte mir über diese Fragen Auskunft geben."*

Antwort: Sicherlich *dürfen* Sie Punkt + Doppelpunkt setzen. Doch ist der Doppelpunkt nicht unbedingt *nötig;* besonders bei der Angabe der Telefonnummer läßt man ihn heute wohl meist weg.
Mit dem Doppelpunkt sagen Sie gleichsam: „Meine Telefonnummer ist folgende: 55 99 55." Ohne Doppelpunkt ist es, als wenn Sie einfach sagten: „Ich habe die Telefonnummer 55 99 55."
Dürfen wir Sie noch darauf aufmerksam machen, daß der Schlußsatz Ihrer Frage lauten sollte: „Keiner der Duden-Bände *hat* mir über diese Frage Auskunft geben *können*" (Feststellung in der Gegenwart!) *km*

Lösungen der Knacknußaufgaben auf Seite 23

1. „halten ... *für*" oder „*betrachten* ... als"
2. „Schon als Knab*en* ..." (das heißt: mich als einen Knaben); besser ist, wir wagen einige Wörter mehr: „Schon als ich noch ein Knabe war, hat ..."
3. „Erblicken bedeutet „*plötzlich* wahrnehmen"; das ist hier aber gar nicht gemeint, also schreiben wir: „Ich *sehe* in der ..."
4. „Unschwer" läßt sich nur als *Adverb* brauchen: „Auch wären unschwer dem Verfasser da und dort ..." Wollen wir aber dem Satz seinen Bau lassen, so müssen wir das prädikative „unschwer" durch „nicht schwer", „nicht schwierig" oder ganz einfach durch „leicht" ersetzen.